

geschichtlichen Funde in einzelnen Gemarkungen, z. B. Camin im Kreise Hagenow und Lassan im Kreise Wolgast, gibt den Bearbeitern Gelegenheit, nicht nur die Bodenfunde bis zur Kolonisationszeit zusammenzustellen, sondern durch Heranziehen von Flurnamen, Sagen und historischen Daten Anregung für die Schaffung von Dorf- und Ortschroniken zu geben. Wie bisher ist auch dieses Jahrbuch in Druck, Papier und Abbildungen vom Verlage mustergültig ausgestattet.

Schwantes, Gustav: Die Urgeschichte Schleswig-Holsteins. Mit einer landeskundlichen Einleitung von Carl Schott. Erster Teil: Steinzeit. Neumünster i. Holst. (Karl Wachholtz Verlag) 1958. 376 Seiten mit 31 und 153 Abb. im Text und 24 Taf. Leinen 40,— DM.

Im ersten der vorgesehenen 8 Bände der „Geschichte Schleswig-Holsteins“ bearbeitete der Verf. gewissermaßen als 2. Aufl. seiner „Vorgeschichte“ von 1939 nur die Steinzeit, während die Bronze- und Eisenzeit als 2. Band folgen werden. Getreu seinem schon 1939 ausgesprochenen Vorsatz, sich an einen Leserkreis zu wenden, der durchaus gesonnen ist, den Dingen auf den Grund zu gehen, packt er auch diesmal viele Probleme an, die noch geklärt werden müssen, und wie er das in didaktisch klarer Weise tut, ist ein Zeichen dafür, wie hoch er über dem Stoff steht. Auch der Fachmann erfährt viel Neues, so allein schon, wenn er hört, wie viele Fragen sich um das erste Auftreten des Menschen in Schleswig-Holstein ranken, und wie sich erst seit etwa 30 Jahren in so ungeahntem Maße hier neues Gelände aufgetan hat. Begriffe wie Morsum-, Altonaer, Wedeler und Eidelstedter Gruppe weisen für das Altpaläolithikum ganz neue Forschungen nach. Seit dem Ausgang der Altsteinzeit bieten sich für Schleswig-Holstein wertvolle Parallelen in der dänischen Forschung. Da sind es vor allem die Mooruntersuchungen, die ganz neue Ergebnisse, vor allem in chronologischer Hinsicht, gebracht haben. In einem der Schlußkapitel behandelt Schw. auch das bisher kaum erörterte Problem der Religion während der Jüngerer Steinzeit und kann z. B. unter Hinweis auf das Kulthaus von Tustrup in Dänemark auch die Deutung der lange verkannten Häuser von Kleins-Meinsdorf als Kult- und nicht als Wohnhäuser bringen, die mit einem ausgesprochenen Sonnenkult zusammenhängen. — Das Land Schleswig-Holstein kann stolz auf das Werk von Schwantes sein, durch dessen unermüdliche Tätigkeit in Gemeinschaft mit einem großen Schüler- und Freundeskreis so viele neue Aufschlüsse gewonnen werden konnten.

Sprockhoff, E., und Kersten, K.: Offa, Berichte und Mitteilungen. Bd. 15 für das Jahr 1956. Neumünster (Karl Wachholtz) 1958. 134 Seiten mit zahlreichen Abb. im Text und auf 7 Tafeln. Brosch. 20,— DM.

Außer einer Reihe wichtiger Grabungsberichte bringt der neue Band der „Offa“ auch aufschlußreiche Überblicke über Gesamterscheinungen

nordischer Urgeschichte. Lili Kaelas bietet eine Zusammenfassung über die Dolmen und Ganggräber in Schweden. Grabbau und Grabritus weisen auf Einflüsse aus Westeuropa hin, aber die Fragen nach dem Ursprungsgebiet, nach der Art ihrer Verbreitung und nach deren Wegen harren noch der Lösung. — Rolf Hachmann kommt nach gründlicher Untersuchung der Fremdformen, die aus der süddeutschen Bronzezeit nach dem Norden gewandert sind, zu dem Schluß, daß sich die Periodenteilungen von O. Montelius und P. Reinecke nicht vollständig decken, und daß jede der beiden Kulturgruppen ihren eigenen Entwicklungsrhythmus besessen hat. Adriaan v. Müller führt eine Gesamtbearbeitung aller meist goldenen birnen- und kugelförmigen Anhänger aus der älteren römischen Kaiserzeit durch, über die Hostmann in seiner Veröffentlichung des Urnengräberfeldes von Darzau 1874 zuerst berichtete. Ihre Verbreitung umfaßt das nord-, elb- und ostgermanische Gebiet. Die Anregungen zur Herstellung dürften die Germanen nicht, wie man früher annahm, aus italienischem, sondern aus griechischem Raum empfangen haben. — Mit der Deutung der altbronzezeitlichen Hortsitte befaßt sich Ekkehard Aner, ausgehend von dem im 13. Jh. durch Snorre aufgezeichneten Berichte über die Einführung der Gesetze durch Odin. In der Mehrzahl der älterbronzezeitlichen Hortfunde sieht er Selbstausstattungen für das Jenseits durch eine sozial gehobene Schicht, bei der sich infolge ihrer weniger gebundene Lebensweise kein besonders betonter Grabkult entwickeln konnte.

Toepfer, Volker: Die Mammutfunde von Pfännerhall im Geiselatal. Heft 16 der Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle. Halle a. Saale. (V. E. B. Max Niemeyer Verlag) 1957. 58 Seiten mit 11 Textabb. und XXIV Taf. 12,50 DM.

In dem Braunkohlenwerk „Pfännerhall“ bei Braunsbedra, südwestlich von Merseburg, konnten im Jahre 1953 ein gut rekonstruierbares Skelett eines ausgewachsenen und Reste eines jugendlichen Mammut geborgen werden, die in das Landesmuseum zu Halle kamen. Das ausgewachsene Tier war ein Weibchen, von knapp 60 Jahren, das jugendliche war etwa 10 Jahre alt. Beide gehören, geologisch gesehen, der Zeit des vorrückenden Eises während der Rib- (oder Saale-) Kaltzeit an. Von großer Wichtigkeit ist es, daß bei der Zusammensetzung des großen Skelettes eine bisher ungeklärte Frage über die Rückenpartie der Mammute geklärt werden konnte. Wir haben ja eine ganze Reihe von Mammutdarstellungen, gemalt, gezeichnet oder modelliert, durch den Eiszeitmenschen selbst. Bei ihnen ist immer ein hoher Rückenbuckel und eine schräg abfallende Hinterpartie zu sehen. Bisher glaubte man diesen Buckel als Fettpolster für Notzeiten erklären zu sollen, jetzt aber zeigte es sich, daß die Aufwölbung des Rückens durch die Neigung des Kreuzbeines und der Rückenwirbeldornfortsätze bedingt ist. Diese moderne Rekonstruktion überholt alle älteren